

RadMai2020

Prolog

Nachdem dieses Jahr im April bereits die geplante Eifel-Wanderung ausfallen musste, hält es mich Ende Mai nicht mehr in den vier Wänden. Groß sind die Möglichkeiten immer noch nicht, aber einige Tage Radtour in Niedersachsen erscheinen machbar. Nach etlichen Schönwetterwochen sind die Wetteraussichten (wie immer) zwar auch nicht berauschend, aber passabel. Eine feste Route habe ich nicht, werde mich auf alten "Spuren" Richtung Harz bewegen und dann irgendwo wieder nordwärts schwenken.

1. Tag - Montag, 18. Mai

Hamburg - Wendisch Evern

Es ist mild und der Himmel grau, als ich 13:15 Uhr direkt von zu Hause losfahre. Tina und Louisa sind zur Arbeit, ich fahre noch bei Bäckerei Junge vorbei für ein frisch aufgebackenes Franzbrötchen, und um Louisa Tschüss zu sagen. Es geht an der Elbe entlang. In **Teufelsbrück** donnert unvermittelt ein Transportflugzeug Richtung Airbus über meinen Kopf hinweg - für ein spektakuläres Foto fehlt es an Vorwarnzeit. Zwischenzeitliches leichtes Nieseln dämpft etwas die Laune.

Um 14:25 Uhr stehe ich nach knapp 21 Kilometern an der Oberhafenbrücke - nicht gerade beeindruckend und kein spannendes (da bekanntes) Territorium. Bei Km 39 erreiche ich um kurz nach 16:00 Uhr am Wagenwerkweg die Hamburger Stadtgrenze an der **Seeve**; zuvor hatte ich einige Minuten in **Harburg** pausiert.

Ein Stündchen später in **Stelle** bietet sich nach Durchquerung einiger interessanter Areale der **Seeve-Niederung** (u.a. der See im Großen Moor und der Junkernfeldsee) der "Hung-Asia-Imbiß" vor einem Supermarkt für ein frühes Abendessen an (km 50,5). Ich nehme Nudeln mit Gemüse ("Box 1") für sage und schreibe 2,50 €. Lecker, nur die Menge ist kaum zu bewältigen!

Nächste Station ist dann die Kirche in **Winsen**; laut verkünden deren Glocken, daß es nun bereits 18:00 Uhr geworden ist. Um 19:40 Uhr stehe ich bei Kilometer 82 am Brunnen vor dem **Lüneburger** Rathaus, wohin ich über **Radbruch** und **Vögelsen** gekommen bin. Es ist wenig Betrieb hier, die Luft ist sommerlich mild, und ich habe Durst.

Nach etwas mehr als 90 Kilometern passiere ich um ca. 20:35 Uhr eine ideale Nachtlager-Stelle in den Wäldern neben dem **Elbe-Seitenkanal**. Leider muss ich weiterfahren: Ein Radler steht dort herum und starrt auf sein Telefon; es hat nicht den Anschein, als wenn er irgendwann weiterfahren will. Vor seinen Augen möchte ich das Zelt eher nicht aufbauen. Egal, es wird noch etwas Anderes kommen. Ich passiere weitere "Kandidaten", bis ich um 21:00 Uhr bei ca. km 94 keine Lust mehr habe, weiterzufahren. Ich befinde mich etwas südlich der Höhe von **Wendisch Evern**, nebenan ist ein Standortübungsplatz, wie ich später zu Hause auf der Online-Karte sehe. Links etwas unterhalb des

Kanal-Wirtschaftsweges, auf einem breiten Grünstreifen ist eine schöne Fläche für mein Zelt. Auf dem Sandweg vor dem dahinterliegenden Wald wird um diese Zeit wohl niemand mehr herumkurven. Leider habe ich sehr schlechten Handyempfang, aber ein Telefonat klappt trotzdem. Daß zu so fortgeschrittener Uhrzeit noch Binnenschiffe mit laut dröhnenden Motoren unterwegs sind, habe ich natürlich nicht bedacht. Ca. 22:00 Uhr endet das erste, immer besonders lange Herumgewühle im Gepäck-Chaos.

Erster Tag	
Tages-Kilometer	94,4
Durchschnitts-Geschwindigkeit	17,0
Fahrzeit	5:33
Gesamt-Kilometer	94,4

2. Tag - Dienstag, 19. Mai

Wendisch Evern - Betzhorn

Um 01:00 Uhr nachts habe ich den Eindruck, daß ein Diesel-Auto am Zelt vorbeifährt. Ich rechne schon mit Türensclagen und der Frage, was ich hier mache. Aber das Motorengeräusch wird leiser und verstummt ganz. Übersehen haben kann man mich nicht. Später sehe ich durch die Zeltwand deutlich die Lichtfinger von Taschenlampen im Wald herumleuchten. Die erste Zeltnacht ist meist unruhiger, dadurch wird es nicht besser. Gegen Morgen meine ich, leichtes Regentröpfeln zu vernehmen; auch das noch. Zudem ist es recht kalt geworden in meiner Behausung. Um 08:00 Uhr hallen laute Schüsse durch den Wald - es wird wohl Zeit, sich von hier zu entfernen... Die ersten Jogger und Radler sind auch schon unterwegs. Noch mehrmals fallen in der näheren Umgebung Schüsse; sollten das Jäger sein, wären sie wohl auf einer Treibjagd (oder schießwütig).

Erst 09:15 Uhr fahre ich los, der Sonnenschein ist noch sehr zaghaft. Hoffentlich komme ich die kommenden Tage etwas eher in Schwung. Eine lange Strecke folge ich weiter dem Kanal, von dem ich mich irgendwann mit leichten Irrungen durch schönen Wald (kurze Rast an einer Baude) Richtung **Bad Bevensen** entferne. Ob ich schon mal in diesem Ort gewesen bin? Ich erinnere es nicht, und erkenne auch nichts wieder. Bei einem Rossmann ergänze ich Getränke und finde einen Bäcker für ein spätes Frühstück (km 17, bis ca. 11:30 Uhr). Ich brauche allein ewig, bis ich meine Marmelade aus den Packtaschen fischen kann. Zeit auch, die "dicken" Schuhe zu wechseln. Bis ich den Ort verlasse, ist es schließlich bald 12:00 Uhr, also eher Mittagszeit; ich werde demnach heute keine Rekorde einfahren.

Etwas weiter gekommen, unterquere ich den **Elbe-Seitenkanal**, an dessen Wirtschaftsweg ich nicht wieder heran komme. Stattdessen fahre ich in leichtem Zick-Zack durch die Landschaft, und lege dabei sicherlich etliche zusätzliche Kilometer zurück, bis ich über **Emmendorf** kommend nach **Uelzen** gelange (km 38, 13:20 Uhr). Ich folge dort zunächst, an einer großen Zuckerfabrik vorbei, den Wegweisern zum berühmten (und mir bekannten) **Hundertwasserbahnhof**. Der sieht von meiner

Beobachtungsposition aus aber gar nicht so spektakulär aus. Bisher kannte ich ihn nur von kurzen Umstiegen. Zudem verstellt ein Metronom minutenlang die freie Sicht. Zuvor sehe ich erstmalig, wie ein Eichenhain aus einer Art verstellbaren Kanone auf der Ladefläche eines Gärtner-Pickups mit Schädlingsbekämpfungsmitteln bedampft wird. Es ist extra ein Warnhinweis aufgestellt, und ich versuche, möglichst nichts von dem Zeug abzubekommen. Andernorts hätte man befallene Bäume vielleicht einfach gefällt oder ihrem Schicksal überlassen... Eine interessante Beobachtung. In der Stadt selbst mache ich nur ein paar schnelle Bilder ohne großes Engagement, da ich schließlich nebenbei auch mal vorankommen möchte.

Wie sich aber schon wenig später herausstellen wird, zahlt sich übertriebene Eile auch nicht immer aus... Ich schaffe es wieder nicht auf den Kanalwirtschaftsweg. Immer der gleiche Schlamassel mit den innerörtlichen Wegweisungen. Ich halte mich nun in Fahrtrichtung links so dicht es eben geht an dem Wasserweg, unmittelbar oberhalb der Böschung auf immer schlechter zu fahrenden Pfaden zwischen Feldern, Äckern und dichtem Buschwerk, ohne daß eine Abfahrt kommt, wie sonst alle paar Kilometer üblich. Ich keine Lust mehr auf sinnlose Umwege!

An einer sich auftuenden Lücke im Buschwerk, in der eine schmale Wasserablauf-Rinne aus Steinen über mehrere gestufte steile Abschnitte zum Wirtschaftsweg hinunterführt, stoppe ich. Wäre das eine Möglichkeit? Vermutlich nicht... Ich gehe mal testweise ohne Rad zum Kanal hinunter - das klappt. Wie schön wäre es, hier unten unbeschwert weiterzuradeln. Aber es ist zu steil. Also wieder rauf, und notgedrungen oben weiterholpern. Oben angekommen, entscheide ich mich plötzlich um - es wird schon irgendwie gehen, da herunter zu kommen, auch mit dem Rad (wie recht ich behalten sollte...). Ich halte es noch nicht einmal für erforderlich, die Gepäcktaschen abzubauen... Ich weiß im Nachhinein nicht, was mich getrieben hat: offensichtlich ein sekundenkurzer Blackout, gepaart mit Ignoranz und Selbstüberschätzung. Jedenfalls kann ich die ersten zwei Schrägen noch einigermaßen bewältigen, das Rad rechts neben mir und die Bremsen voll angezogen. Gefährlich wird es auf dem letzten Abschnitt - ich merke erst jetzt, daß dieser aus anderen, glatteren Steinen besteht. Aber das Rad wieder heraufwuchten geht auch nicht (hinterher: natürlich wäre das gegangen - ich hätte nur vorher die Gepäcktaschen ausklinken müssen; aber der Verstand war offenbar doch einige Sekunden länger im Pausenmodus...). Also begeben mich auf die letzte Schräge. Hier begehe ich den Fehler, den einen Bremsgriff kurz etwas weniger kräftig zu drücken. Sofort setzt sich das Rad nun unhaltbar "bergab" in Bewegung. Es geht Alles so schnell, daß ich in der Nachschau gar nicht mehr sagen kann, wie ich die letzten Meter zurückgelegt habe. Ich muss jedenfalls das Rad seinem Schicksal überlassen, sprich: es loslassen, und segle irgendwie hinterher (oder vorweg), mich zwischendurch an einem Zementpfeiler festhaltend, der hier im Wege steht und durchaus hätte Schlimmeres bewirken können. Am Ende liege ich auf dem Kanalwirtschaftsweg, und irgendwie ist auch das Rad dort eingetroffen (ohne über die steinige Uferböschung hinweg im Kanal zu versinken, was durchaus drin gewesen wäre). Mein erster Gedanke:

Jetzt ist die Tour beendet, bevor sie überhaupt richtig begonnen hat!

Das Rad ist sicherlich hier an Ort und Stelle nicht reparabel. Am linken Fuß und anderswo bemerke ich blutende Stellen. Irgendwie komme ich wieder auf die Füße und wuchte auch das Rad hoch. Auf den ersten Blick fällt mir nur die Lenkertasche auf, die 90 Grad nach oben gedreht ist. Erst mal das Sprühpflaster herauswählen und meine Wunden versorgen. Dann krame ich Werkzeug heraus, um die

Klickfix-Halterung wieder auszurichten. Irgendwas stimmt mit den Bowdenzügen nicht - aha, die Gabel hat sich einmal um sich selbst gedreht... zurück damit. Der kurze Bowdenzug, der die beiden Bremsarme verbindet, ist völlig aufgedröselte und kurz vorm Reißen. Die Sattelpolsterung liegt ein paar Meter abseits. Aber sonst sehe ich keinen kapitalen Schaden! Auch in den Reifen kann ich keine "Acht" feststellen. Selbst die Gepäcktaschen sind unbeschadet, nur der Alurahmen der Lenkertasche ist verbogen. Ich kann es gar nicht fassen, welches Glück ich gehabt habe bei dieser, ja man muss schon sagen schwachsinnigen Aktion. Etwas zittrig in den Beinen setze ich die Fahrt endlich fort, nachdem alles soweit "gerichtet" wurde.

Daß der Kanalweg nur wenige Kilometer weiter, an einer großen Straßenbrücke, abgesperrt und somit nicht mehr weiter befahrbar ist, setzt dem ganzen Debakel noch ein i-Tüpfelchen auf. Die Aktion vorhin war also nicht nur dämlich, sondern auch noch komplett umsonst. Mir bleibt nichts anderes übrig, als das Rad die schmale steile Treppe hoch zu tragen, die links der Brückenböschung empor führt (zum Glück sind hier Stufen!). Oben angekommen stehe ich hinter einer Leitplanke. Die kann ich nicht auch noch überwinden, also weiter durch die Botanik. Kurz darauf habe ich dann endlich mal wieder Asphalt unter den Rädern.

Da ich von Querfeldeinfahrten die Nase voll habe und endlich mal "Strecke machen" möchte, folge ich der Straße L 270 nach **Wieren** und danach kleineren Strässchen via **Kuckstorf** und **Häckingen** nach **Bad Bodenteich** (16:20 Uhr, Km 64). Ich finde kein Rossmann für die dringend benötigte Getränkeergänzung, dafür aber durch Zufall eine Fahrradwerkstatt. Dort muss ich nur kurz warten, um einen neuen Bowdenzug zu erstehen, der freundliche Monteur gibt mir auch gleich das passende Werkzeug. Jetzt kann ich wieder ohne schlechtes Gewissen die vordere Bremse nutzen! Zu Hause sollte ich dann am Besten auch mal die Bremsbeläge tauschen... Auf meinem Weg aus Bodenteich hinaus passiere ich das Griechische Restaurant Rhodos, in dem vor zig Jahren mal auf einer Radtour mit Andy zu Abend gegessen habe. Eine kleine Stärkung könnte ich jetzt auch vertragen, aber der Grieche öffnet leider erst in einer halben Stunde - so lang möchte ich nun nicht warten - die Räder müssen rollen.

Hinter dem schönen Örtchen **Lüder** führt mich die Route in das schöne Naturschutzgebiet **Schweimker Moor und Lüderbruch**. Leider endet der Weg dort unvermittelt an einer Schranke mit dem lapidaren Hinweis "Ende des erlaubten Weges - bitte umkehren" - irgendwie verläuft der heutige Tag suboptimal (Km 71, 17:15 Uhr). Ich folge noch viele hundert Meter dem Wegweiser zu einem Aussichtsturm, in der Hoffnung dort weiterzukommen, aber das erweist sich als weitere Sackgasse, die man besser nur zu Fuß aufsucht. Wie soll ich nun weiterfahren in diesem Quadratkilometergroßen Wald-, Acher- und Moorgebiet? Es hilft nichts, erst mal kehrt und zurück zu dem alten Torfwerk, und dort anders abbiegen. Die Waldwege sind von Treckerspuren durchpflügt und kaum fahrbar, oder sie sind mit grobem Schotter aufgeschüttet. Bei **Wierstorf** habe ich das Areal dann endlich hinter mir gelassen und bin um einige Mückenstiche reicher geworden.

Schnell gelange ich auf Straßen weiter nach **Hankensbüttel** (km 79, 18:00 Uhr). In der erstbesten Apotheke besorge ich einen neuen Azaron-Stift (gegen die Mückenstiche) und ergänze mein Sprühpflaster - jeweils zu absurden Preisen. Hier findet sich auch ein Aldi-Markt für die Versorgung. Dort gegenüber mache ich eine Pause auf einer Bank, trinke in Ruhe ein Bier und richte den Schaden an der Lenkertasche. Erst jetzt stelle ich fest, daß das Kettenöl verloren gegangen ist; es steckte in der

kleinen Netztasche aussen an der Lenkertasche und ist wohl dem Unfall vorhin unbemerkt zum Opfer gefallen. 18:50 Uhr fahre ich weiter, bin nun schon am unteren Rand meiner Landkarte angelangt (die nächste Karte ist natürlich ganz am Boden der Packtasche...). Ich navigiere zeitweise mit Google Maps.

In **Isenhagen** wird es schon wieder grün, ich unterquere ein merkwürdig fragil wirkende rötlich gestrichene Eisenbahnbrücke. Hinter **Emmen** lauert die nächste Prüfung des Tages: Ein Forstweg in das **Emmer Holz** hinein ist halbherzig abgesperrt, man soll nicht hindurchfahren und auch ein Baustellenschild ist angebracht. Davon weiß Google natürlich nichts. Naja, ich denke, die Sperrung wird wohl nur für Krafffahrzeuge gelten. Ich komme ja problemlos daran vorbei. Weiter geht es in den Wald hinein. Als aber der Weg immer schlechter, der Schotter immer gröber wird, ist zu spät, um umzukehren. Ich muss absteigen und Kilometerweit durch das **Emmer Leu** schieben. Nur zwischendurch kann ich kleine Streckenabschnitte wieder auf den Sattel steigen. Auf dem Untergrund kann man noch nicht mal zu Fuß richtig gehen. Wieder verliere ich viel Zeit.

In einem Wiesenareal im Dreieck zwischen **Betzhorn**, **Schönewörde** und **Wahrenholz** ergreife ich nach dieser letzten Tortour die erstbeste sich bietende Gelegenheit um ca. 20:25 Uhr, und stoppe mein Fahrrad hinter einem eingezäunten Gebäude (Wasserwerk?), ca. 15-20 Kilometer vor **Gifhorn**. Schnell ist das Zelt aufgebaut und nach langen Jahren werfe ich mal wieder meinen Gaskocher an, um mir eines der mitgenommenen Gerichte zu köcheln (Gulasch mit Nudeln und Gemüse). Mit etwas Brot, ein paar Würsten und anderem Beiwerk werde ich tatsächlich völlig satt.

Zweiter Tag	
Tages-Kilometer	96,9
Durchschnitts-Geschwindigkeit	14,4
Fahrzeit	6:42
Gesamt-Kilometer	191,3

3. Tag - Mittwoch, 20. Mai

Betzhorn - Halchter

08:20 Uhr steige ich aus dem Zelt. Der Himmel präsentiert sich grau, und es ist noch etwas kühl, aber das Zelt ist trocken. Als ich 20 Minuten später aufbreche, fragt mich eine Hunde-Spaziergängerin, ob es nicht zu kalt war letzte Nacht. Ja, es war wieder etwas frisch. Bis zum nächsten Bäcker nach **Wahrenholz** ist es nicht weit. Hier gibt es Alles, was das Herz begehrt. Eine leichte Unruhe entsteht, weil zwei Leute etwas unbeholfen versuchen, ein Ensemble aus Regendach und Sitzbänken aufzubauen; es haut nicht hin, und am Ende hinterlassen sei ein winschiefes Gebilde. Man fühlt sich an Lorient'sche Szenen erinnert...

Über eine Birkenallee geht es wieder in die grüne Landschaft hinein in das Naturschutzgebiet **Ise mit Nebenbächen**. Die Bauern sprengen ihre Äcker, ich muss kurz warten, bis der Sprühnebel über dem

Asphalt weiterwandert. Ich folge jetzt dem Fern-Radweg Braunschweig-Lüneburg. Wäre ich früher auf ihn gestossen, hätte mir das vermutlich einiges Ungemach erspart. Meine Landkarten sind teilweise völlig veraltet; neuere Autobahnen - und noch wichtiger Radfernwege - sind dort noch nicht aufgeführt. Im Wald beim **Bösebruch** zeigt sich, wie man gute Radwege realisieren kann: Neben dem Hauptweg, der hier durchaus auch befahrbar ist, befindet sich eine gesonderte Fahrradspur.

Durch den **Dragen** erreiche ich die Ausläufer von **Gifhorn** am Windmühlenmuseum (Km 20, 10:50 Uhr). Lieder ist das Areal hermetisch abgeriegelt, aber auch von aussen kann ich einige Mühlen und einen exotischen russisch-orthodox aussehenden Palast fotografieren, den ich von früher nicht erinnere. Innerorts herrscht reger Trubel auf dem Markt in der Altstadt. Ich ergänze Getränke, trinke noch einen Kaffee, und besorge in einem Fahrradladen neues Kettenöl.

Es ist mal wieder etwas schwierig, den richtigen Weg aus Gifhorn hinaus zu finden. Viel mehr als eine Stunde brauche ich aber am Ende nicht, um in das Naherholungsgebiet **Tankumsee** zu kommen. Da kaum was los ist, nutze ich einen kleinen Seezugang für ein schnelles, erfrischendes Bad. Herrlich! Passend hat jetzt auch endlich mal die Sonne die Oberhand gewonnen, es ist richtiggehend heiß (Km 34, 13:15 Uhr). Das Handtuch ist bald wieder getrocknet. Ich nutze die Pause auch für Telefonate und gönne der Kette etwas von dem neuen Öl. Im schönsten Sonnenschein setze ich mich kurz an einen Strandimbiß, genieße ein Weizenbier, eine Bockwurst und das Wolkenloch. Es vergeht fast eine Stunde, bis ich das schöne See-Areal über eine Unterführung des Mittellandkanals Richtung **Ilkerbruch** verlasse.

In **Calberlah** erinnert ein Schild von der hier geltenden "Aufnahmepflicht für Pferdemit" - kurios. Ich fahre weiter im Blindflug; bei den Vorbereitungen ist mir dieser "weiße Fleck" auf meinen Karten entgangen. Schnelle Blicke auf Radwanderkarten am Wegesrand, Wegweiser zu bekannten Orten und meine Erinnerung können das nur teilweise ausgleichen. Nach Unterquerung einer Bahnlinie gelange ich wieder an den Mittellandkanal, worin etwas westlich von mir der Elbe-Seitenkanal mündet (was ich aber erst zu Hause sehe).

Unweit ist die **Schleuse Sülfeld** - ja, das erinnere ich, dort kann man den Kanal queren. Aber wozu dieser Schlenker nach Osten - ich nehme hier schon die Straßenbrücke der L 292 und fahre auch dem rechtsseitigen Wirtschaftsweg, vorbei an einigen Anglern, weiter. Diese grüßen mich zwar freundlich, hätten mir aber lieber sagen sollen, daß der Weg einen Kilometer weiter an einem abgesperrten Tor eines kleinen Bootshafens endet. Querfeldein-Umfahrungen sind nicht mehr so meine Sache. Zurück zur Straßenbrücke, und von dort auf der anderen Seite weiter (Km 43, 15:00 Uhr). Was sind schon 2 Kilometer Umweg, es spielt ja keine Rolle. Doch wie komme ich nun auf die Eisenbahnbrücke? Schilder weisen ins Nichts. Sonst sind wir wohl aus Richtung Ilkerbruch auf die Brücke gekommen. Ich muss zunächst weiterfahren, und eine große Schleife durch den Wald Richtung Brücke zurück drehen, irgendwo führt dann ein Trampelpfad auf den Bahndamm hinauf. Geschafft!

Hinter **Sülfeld** gibt es noch eine Irrung über **Fallersleben** (genutzt für Landkartenkauf), bevor ich auf Straßen über **Groß Brunsrode** nach **Lehre** und weiter nach **Wendhausen** gelange (Km 67,5, 17:10 Uhr). Hier gibt es eine schöne Windmühle. Es ist sehr warm, und ich habe den MP3-Player in Betrieb, um mich voran zu pushen. Durch **Gliesmarode** gelange ich in die (mir unbekannt) Innenstadt von **Braunschweig**. Vom imposanten Rathaus und anderen Attraktionen mache ich etliche Bilder (km 79, 18:10). Aufgrund einer Gelegenheit, der fortgeschrittenen Uhrzeit und Hunger hole ich mir in einem

Döner-Imbiß eine Türkische Pizza als frühes Abendessen. Eine Stunde später verlasse ich die Stadt durch den **Bürgerpark** und **Richmondpark** Richtung Süden. Man wähnt sich gleich wieder im Grünen.

Entlang der **Südsee** und der **Oker**, und durch das Neubaugebiet **Stöckheim Süd** - hier frage ich Einheimische, ob ich noch auf dem richtigen Weg bin - komme ich durch sonnenbeschienene Felder, die Autobahn A 36 unterquerend, via **Schwedenschanze** nach **Wolfenbüttel**. Von weitem sehe ich im Dunst einen Hohen Berg mit Sendeanlagen - es müsste der **Brocken** sein; nun ist der Harz nicht mehr weit! Da es gerade kurz nach 20:00 Uhr ist, sind die meisten Geschäfte natürlich geschlossen; ein China-Imbiß ist meine Rettung: Hier kann ich noch zwei Getränke besorgen.

Nach Süden im Abendsonnenschein weiterfahrend durchquere ich noch **Halchter**. Rechts von mir erhebt sich hinter Äckern und Wiesenhängen der Höhenrücken **Oderwald**, in dessen dunkle Wälder ich mich heute nicht mehr hinaufbegeben möchte. Aber auf der Autostraße kann ich auch schlecht bleiben. Da - einige Baumgruppen in Richtung des Waldes; ich biege in einen kleinen Weg ab. An der weiter von der Straße entfernten Baumgruppe steht ein Auto - natürlich, möchte man hinzufügen. Also biege ich nach links ab, dieser Weg endet demnächst, aber es kommt eine weitere Baumgruppe um ein kleines eingezäuntes Areal mit einem Wasserwerk herum. Zwar könnten mich ein aufmerksamer Beobachter von dem Auto aus sehen, aber das ist mir jetzt egal - ich fahre keinen Meter weiter. Die Bäume und Büsche bieten einigermaßen Sichtschutz von allen Seiten und Schutz vor Regen, die Sonne scheint noch durch die Blätter, es gibt zwar keinen "englischen Rasen" (die gemähten Flächen sind natürlich *innerhalb* des Zaunes!), aber ein paar kleine, nicht allzu unebene und verwucherte Grasflächen für mein Zelt (20:45 Uhr). Aufgrund der gestrigen Erfahrungen ziehe ich heute gleich eine dünne Stretchhose an.

Dritter Tag	
Tages-Kilometer	101,0
Durchschnitts-Geschwindigkeit	15,2
Fahrzeit	6:37
Gesamt-Kilometer	292,3

4. Tag - Donnerstag, 21. Mai

Halchter - Seesen

03:45 Uhr wache ich wegen absurder Kälte erneut auf. Irgendwann hatte ich bereits die Daunenweste übergezogen, jetzt folgt die Regenjacke. Ich wache in der Folge immer wieder auf, da die Temperatur alles andere als angenehm ist. Ich habe allerdings auch den dünnsten Schlafsack mitgenommen, um Gewicht und Volumen einzusparen... Aufgrund der unruhigen Nacht stehe ich erst 09:45 Uhr auf; endlich ist es warm, und die Sonne strahlt vom fast wolkenfreien Himmel! 10:55 Uhr rolle ich an (andere werden jetzt wohl zu Mittag speisen, aber es schließlich auch "Vatertag").

Ich fahre zurück an die Straße und dort weiter nach **Ohrum** und **Dorstadt** (interessantes Rittergut). Die Wärme schlägt voll zu jetzt; ein paar Sachen wandern in die Packtaschen. Eine Sichtung der Karte zeigt mir, daß ich nun doch nach Westen Richtung Klein Flöthe, also über den **Oderwald** hinüber muss. Also biege ich rechts ab, und hinauf geht es. Joviale Vatertags-Radler überholen mich, allerdings zumeist mit elektrischer Zusatzleistung (sowie begleitender Schlagermusik) ausgerüstet. Die letzten Meter muss ich sogar absteigen und schieben. An der Bank oben stehen dann allerdings auch die anderen Radfahrer, und vertilgen ein Bierchen. Also fahre ich (schon jetzt schweißgebadet) weiter. Auch die Daunenweste muss jetzt weg. Nach Überquerung der ziemlich leeren Autobahn A 36 komme ich nach **Klein Flöthe**, wo ich auf einer Bank bereits wieder eine (zugleich frühe und späte) Frühstücksrast einlege (km 13, 11:30 Uhr), nachdem ich in einem ARAL-Autohof ein paar Frühstückszutaten besorgen konnte. Die Sonne knallt vom Himmel. Gegenüber ist eine Landschlachterei mit einem Selbstbedienungsautomaten m Grillwürstchen, abgepacktem Fleisch und so weiter - habe ich auch noch nirgends bemerkt. Mehrere Besucher mühen sich ab, dort etwas herauszuholen, aber es klappt erst mit Hilfe der Fleischersfrau, die die Probleme bemerkt und helfend eingreift. Ich gönne mir eine halbe Stunde und telefoniere auch mit der Heimat.

Auf kaum befahrenen Straßen bewege ich mich fort durch **Ohlendorf**, dort nach Süden schwenkend und eine Bahnlinie überquerend nach **Klein Mahner**, und weiter nach **Liepenburg**. Dort werde ich von einer kleinen Kuh-Herde begrüßt. Es gibt ein bemerkenswertes großes Fachwerkhaus zu sehen, und ortsausgangs wird auf der Terrasse des *Waldcafé Hüttenzauber* schon ordentlich der Vatertag "gewürdigt" - von Corona nichts zu merken. Ich trage sicherheitshalber Sonnencreme auf (14:10 Uhr, km 25).

Es folgt eine schweißtreibende, teils nur schiebend zu bewältigende Steigung bei **Heimerode**. Vorbei an blühenden Rapsfeldern, im Hintergrund die Häuser von **Heißum**, nach **Dörnten**. Hier kann ich meine Sammlung von VW-Käfer-Fotos vergrößern. Auch ein Fachwerkhaus mit Dutzenden von Schützenscheiben ist mir ein Bild wert. Irgendwo bei **Jerstedt** verliere ich mal wieder die Schilder und leiste mir 2 Kilometer Umweg, komme zu weit nach Osten ab.

Nach etlichen leicht quälenden Kilometern auf Hauptstraßen stoppe ich beim Bahnhof in **Goslar**, um mir beim dortigen McDonald's etwas zu Essen zu besorgen, da mich der Hunger gepackt hat (15:40 Uhr, km 43). Wäre ich etwas geduldiger, hätte ich mich über das hygienische Desaster nicht ärgern müssen: Weder trägt die Bedienung Mundschutz, noch gibt es irgendwo Desinfektionsmittel. Eine Serviette bekomme ich nur auf Nachfrage, natürlich mit blossen Händen gereicht. Die "Pommes" waren auch schon mal besser. Ok, man ist am Ende satt... Lange halte ich es trotz eines Halbschattenspendenden Schirms in der prallen Sonne nicht dort aus, schaue mir danach in Ruhe die Innenstadt und einige Attraktionen an wie z.B. den Marktplatz mit dem Marktbrunnen und die Kaiserpfalz. Zahlreiche Touristen sind unterwegs; vielleicht doch gut, daß ich schon am wenig besuchten Bahnhof gegessen habe.

Obwohl die Verlockung groß ist, mich weiter in den Harz hinein zu bewegen, entscheide ich mich dagegen, da eine solche anstrengende Schleife einen zusätzlichen Tourentag erfordern würde. Stattdessen richte ich mich nun westwärts, und orientiere mich dazu an lokalen Wegweisungen Richtung Seesen. Doch zunächst muss ich in einem leichten Nordbogen um einen Gebirgszug und die Granetalsperre herum (die Schilder zum nahen Astfeld und nach Langelsheim hatte ich schon vor

Stunden desöfteren gesehen...). In **Herzog Juliushütte** nutze ich einen Gebirgsbach, der wohl von der nicht weit links oberhalb liegenden **Granetalsperre** gespeist wird, für ein blitzschnelles Waschbad. Ich wage es allerdings nicht, noch lange nach Seife zu kramen. Zum Glück sieht mich niemand - etwas abseits hinter der Botanik stehen ein paar Häuser, und kurz zuvor stand jemand im gegenüberliegenden Uferbereich. Doch nach wenigen Minuten sitze ich wie neugeboren, gesäubert und erfrischt wieder im Sattel (Km 51, 17:05 Uhr).

Bei Kilometerstand 57 habe ich **Langelsheim** erreicht. Ich nutze einen Dönerbude, um mir ein paar Getränke zu besorgen (17:50 Uhr). Auf einer Bank im Halbschatten, eine sich im Wasserfilm drehende Marmorkugel (wie vor dem DAK-Gebäude) vor Augen, erlaube ich mir eine kurze Reorganisationsrast, bevor ich weiter dem R1 Richtung Einbeck folge.

Die Rast war auch notwendig, denn hinter dem Ort beginnt ein endloses bergaufschieben. Ein Schild verkündet noch "14 Kilometer bis Seesen", dann bleiben Weitere aus, und der Weg gabelt sich... Es geht über ein Hügel, ich muss das ganze Gefälle auf Schotterwegen wieder herunterbremsen, bis ich endlich erneut auf den beschilderten Wanderweg stosse. Komplettsinnfrei, und die Erfrischung von vorhin ist durch diesen idiotischen Ausflug über einen hohen Hügel nun endgültig futsch. Immerhin: **Seesen** ist nun nur noch 11 Kilometer entfernt.

Ich folge den weiteren Windungen des Weges bis dorthin. Der erstbeste Campingplatz ist meiner (20:00 Uhr).

Den Preis von 13,50 € empfinde ich als ganz schön happig. Dafür wird mir ein ziemlich dicht "besiedeltes" Areal zugewiesen, auf dem ich heute wohl keine schnelle Ruhe finden werde. Zum Ausgleich wird es leider auch keine Morgensonne geben. Die Waschräume verleiten mich auch nicht zu einer Dusche. Stattdessen bereite ich mir noch eine warme Mahlzeit auf dem Kocher (Cevapcici - leider ungeeignet, denn es brennt ziemlich an; zum Glück finden sich Geschirr-Waschmöglichkeiten). Ich trinke noch ein Bier, und erlaube mir den Luxus eines Zähneputzens und Händewaschens, bevor ich im Zeit verschwinde. Es ist taghell und laut, vielleicht wäre es sinnvoller gewesen, noch ein wenig weiter zu radeln.

Vierter Tag	
Tages-Kilometer	78,0
Durchschnitts-Geschwindigkeit	14,4
Fahrzeit	5:23
Gesamt-Kilometer	370,2

5. Tag - Freitag, 22. Mai

Seesen - Koldingen

Nachts ist es erneut sehr kalt. Irgendwann höre ich Geräusche wie von Regentropfen. Um 07:45 Uhr hat die Geräuschkulisse auf dem Platz voll eingesetzt, weniger als eine Stunde später verlasse ich ihn;

einige Zeltteile waren tatsächlich etwas feucht. Nach gefühlten wenigen Metern, ok, es sind ein paar Kilometer, setze ich mich auf die Terrasse eines Bäckers an einer Haupteinfallsstraße in **Seesen**. Um mich herum sind Geschäfte und Supermärkte für jedweden Bedarf und Geschmack. Doch meine Intention ist ein gutes Frühstück. Auch ein WC ist mir sehr willkommen. Mein Telefon kann ich an eine Steckdose hängen. Am Himmel ist eine sehr dünne Wolkenschicht, die Luft ist sehr mild. Für wenig Geld kann ich mir Kaffee nachschenken, am Ende ist es fast zu viel. Viel "für Zwischendurch" habe ich am Ende nicht mehr, 1 Honig bleibt in der "eisernen Reserve".

Ich schaue mir noch kurz die Stadt an (u.a. die *Burg Sehusa*), die kaum noch den Charakter eines typischen Harzer Ortes hat (jedenfalls nicht dort, wo ich sie durchquere). Am Sonnenberg ist es dann schon wieder ländlich, was natürlich auch mit Steigungen einhergeht. Hinter **Bilderlahe** führt eine Serpentina-Straße in das Alm-artige Gebiet vor **Heber** hinauf; hier muss ich stellenweise absteigen und schieben.

Nächste Station ist das (nur vom Namen her bekannte) **Bad Gandersheim** (km 20, 11:30 Uhr), das von der Größe her mit Seesen vergleichbar ist, aber mir noch ein bisschen uriger erscheint. Schon vor der Stadt habe ich kurz am **Kloster Brunshausen** gerastet und mich an der dortigen Solequelle erfrischt, jetzt steuere ich einen Aldi-Markt für die Getränkeversorgung an.

Inzwischen habe ich beschlossen, nicht mehr bis Einbeck zu fahren, weil das Blödsinn wäre, da ich die Leine schon vorher schneide. Gern hätte ich das Städtchen zwar noch einmal gesehen, aber für einen derartigen Umweg reicht die Motivation dann doch nicht. Stattdessen fahre ich über **Orxhausen** nach **Kreiensen**, teilweise direkt an der B 64 entlang. Hier überholt mich - es geht zu schnell für ein Foto - eine "Wehrmachtskolonne", bestehend aus Original-Kübelwagen und Beiwagen-Krädern, und besetzt mit Uniformierten mit Wehrmachtshelmen. Was hat jetzt das wieder zu bedeuten? Wird hier ein Film gedreht, oder gibt es immer noch (oder wieder) Wehrsportgruppen? Die tarnfarbenen Fahrzeuge machten einen nagelneuen Eindruck. Ich weiß nicht, ob außer mir überhaupt jemand diesen Spuk bemerkt hat, aber er hat tatsächlich stattgefunden!

Meine Wetterprognose vom Morgen war leider nicht ganz zutreffend, denn zwischenzeitlich fängt es leicht zu nieseln an. Nichts Schlimmes, wenn es so bliebe. Schnell ist in der Ebene, entlang der stark befahrenen Bahnstrecke, **Freden** erreicht, dort halte ich mich nicht auf, will vorankommen jetzt. Doch bald zwingt mich ein schnell anschwillender Schauer in eine Schutzhütte und zu kurzer Untätigkeit (13:40 Uhr, km 41). Hoffentlich bleibt es nicht so, sonst steige ich heute schon in die Bahn!

Ganz im Kontrast zum Wetter begegne ich heute erstmalig zahlreichen Fern-Radwanderern. Offensichtlich, weil das Wochenende bevorsteht, und vielleicht auch, weil die Lockerung von Corona-bedingten Restriktionen sich nun herumgesprochen hat.

In **Alfeld (Leine)** nieselt es immer noch, als ich mir bei einem Bäcker einen Nachmittagskaffee besorge (14:30 Uhr). Entlang an Industriearealen verlasse ich den Ort. Bei km 15,25 komme ich in **Brüggen** an einem interessanten Gutshof vorbei; natürlich endet die Sichtung an Verbotsschildern (Privatbesitz; ach was! 15:25 Uhr, km 60). Seltsamerweise macht sich jetzt, gegen Ende der Tour, erstmalig mein Hintern bemerkbar. Er mag den Sattel nicht mehr. Zudem ist es schwül; andauernd finden irgendwelche Insekten zielgerichtet den Weg in meine Augen.

An den größeren Ort **Gronau** kann ich mich noch gut erinnern, insbesondere an das schiefstehende Türmchen. Die Hauptstraße ist eine staubige Baustelle. Auf dem Marktplatz erliege ich der Verlockung

einer Imbißbude (und meinem Appetit), und lasse mir 2 Schinkenwürste als Currywurst zubereiten, dazu löscht ein Bier den Durst. Leider sind die Würste etwas hart (obwohl ich etliche Minuten warten musste). 16:20 Uhr ist das Päuschen, welches ich hätte auslassen sollen, beendet, und ich starte mit Kilometerstand 66 zur nächsten Etappe.

Die führt leider überwiegend an Autostraßen entlang und durch "tote Käffer" hindurch, in denen es nicht einmal mehr Dönerbuden gibt; dazwischen Äcker, soweit man gucken kann - keine Gegend für ein Nachtlager. Irgendwo findet sich doch noch ein NP-Markt für eine Getränkeversorgung. Vor **Nordstemmen** sind Straßen oder Brücken gesperrt; es wird kurz unübersichtlich, die Leine taucht mal hier, mal dort auf. 17:40 Uhr bin ich am **Schloss Marienburg** vorbei (km 83); diesmal habe ich keinerlei Motivation, mich die Serpentina auf den *Marienberg** heraufzuquälen, folge lieber der Leine ostwärts um den Berg herum nach **Schulenburg**.

Ich nähere mich nun in dem NSG der **Leineaue zwischen Ruthe und Koldingen** bedenklich nahe Hannover (18:30, km 90). Das schöne Gebiet mit den vielen Teichen erinnere ich; hier muss ich irgendwo übernachtet haben (zwischendurch komme ich durcheinander, und vermute mich damals bereits abgezweigt zum Steinhuder Meer, aber das kommt ja erst viel weiter nördlich). Leider fängt es immer stärker zu regnen an. Nach einigen Minuten muss ich den Poncho überwerfen und das Gepäck abdecken. Aber bald bietet auch das keinen ausreichenden Schutz mehr vor dem Sturzregen. Leute mit Schirm hasten durch die Botanik, ich sehe einen Wegweiser zu einem Beobachtungsturm - das könnte die Rettung sein, vielleicht kann ich dort auch Quartier beziehen? Der Holzturm ist schnell erreicht. Das Rad stelle ich unter die (tropfende) Treppe (es gibt kein Dach), und hinauf ins Trockene. Hier haben bereits zwei junge Frauen Unterschlupf gesucht, die ihr Auto einige Kilometer abseits geparkt haben. Man kommt kurz ins Gespräch.

Das Regenradar macht keine Hoffnung auf kurzfristige Besserung - erst ca. 20:00 Uhr soll die Wolkenfront durchgezogen sein. Zwischendurch erreichen uns zwei tropfnasse Fusswanderer mit schweren Rucksäcken. Trotz einer gewissen sich abzeichnenden Unruhe (die Wanderer werden wohl auf dem Turm ihr Nachtlager aufschlagen), beschliesse ich, mein Zelt im Grünzeug unter dem Turm, innerhalb der tragenden Holzteile, aufzuschlagen. Groß genug ist die Fläche, nur etwas verwuchert (die Zecken werden sich schon auf mich freuen). Denn ich habe keine Lust, am letzten Morgen mit klatschnasser Ausrüstung in die Bahn zu steigen.

Später bereue ich meinen Entschluß: 20:15 Uhr hat der Regen ein Ende, irgendwann kommt sogar die Abendsonne durch, und ich hätte noch gut ein Stündchen weiterfahren können (allerdings: in Richtung der Stadt). Aber vor allem wird es eine laute Nacht... Ich verziehe mich schon früh ins Zelt; aufgrund der zugewachsenen Uferbereiche war kein erfrischendes Bad möglich. Es ist schon dunkel geworden, als die Mädchen, welche sich von den Wanderern Jacken geliehen hatten für dem Weg zum Auto, diese zurückbringen (ganz schlau werde ich aus der ganzen Aktion nicht), woraufhin auf dem Turm über mir ein stundenlanges Gerede, Gelache und Getrampel mit Musik bis weit in die Nacht hinein einsetzt. Zum Glück wird der Lärm minutenweise von nahezu ohrenbetäubendem Kröten- und Froschgequacke aus den nahen Teichen übertönt; einem Geräusch, was mich weit weniger vom Schlaf abhält.

Fünfter Tag

Fünfter Tag	
Tages-Kilometer	97,3
Durchschnitts-Geschwindigkeit	16,7
Fahrzeit	5:48
Gesamt-Kilometer	467,5

6. Tag - Samstag, 23. Mai

Koldingen - Hannover

Diese Nacht ist endlich einmal nicht kalt gewesen. Doch erholsam war sie trotzdem nicht. Ich stehe früh auf und fahre schon 07:35 Uhr ab. Die Sonne schafft noch nicht ganz den Durchbruch. Nach wenigen Minuten passiere ich die Badestelle, die ich auf der damaligen Leine-Heide-Radtour für eine Erfrischung genutzt hatte; jetzt fehlen mir noch ein paar Grad zur Überzeugung. Hier hätte ich gestern auch gut mein Zelt platzieren können!

Ich verlasse das Seengebiet und folge den Windungen der Leine, vorbei an **Rethen**. Irgendwo dort, oder bei **Grasdorf**, wiederhole ich den Versuch der letzten Tour, eine Frühstücksgelage zu finden. Doch wieder vergeblich. Auf der Hauptstraße in Laatzen ist kein einziger Bäcker. Ich drehe irrwitzige Schleifen, vorbei an einem Bauhaus in Richtung eines Einkaufszentrums. Doch dieses ist für Radfahrer kaum zugänglich, ich will mich jetzt auch nicht in geschlossene Gebäude hineinbegeben. Nach etlichen Kilometern steuere ich eine Tankstelle an, besorge dort ein paar Teilchen und einen Kaffee. Etwas zuvor hatte ich zufällig auf einer Karte am Straßenrand einen Weg zurück an die Leine gesehen, dem ich jetzt, den Becher in einer Hand jonglierend, wieder ins Grüne folge. Auf einer Bank gegenüber dem Wiesendachhaus - auch das fällt mir jetzt wieder ein - halte ich hier im sog. **Fugenwinkel** meine Frühstücksrast, mit Blick auf einen Teich. Das Café hat noch nicht geöffnet, doch die WCs sind schon zugänglich. Prima!

09:45 Uhr - auf zum letzten Wegstück. Bis zuletzt gibt es Absperrungen, die mich zum Improvisieren und Raten nötigen. Verfahren ist allerdings jetzt auch kaum noch möglich. Den **Maschsee** hatte ich größer in Erinnerung. Schnell bin ich am Nordufer, wo ich mich kurz mit einem Kaffee niederlasse, und ein paar Informationstafeln studiere. Hier erfahre ich, daß der Maschsee nach Jahrzehntelangen Planungen, Vertagungen und Verschiebungen dann kurzerhand 1934-1936 entstanden ist. Von hier versuche ich, mehr oder weniger direkt zum Hauptbahnhof zu kommen, aber die Beschilderungen spielen mir letzte Streiche; ich fahre einen gefühlten Ring um die Innenstadt, immer wieder neuen Wegweisungen folgend. Ich erwische letztlich eine Bahn, die 11:40 Uhr abfährt. Sonnenschein begleitet mich auf der Rückfahrt bis Celle; ich hatte kurz erwogen, die Tour erst dort enden zu lassen, schreckte aber vor der Durchquerung der Stadt zurück.

Kaum wieder in Hamburg, erwischt mich in der Hafensstraße ein Sturzregen. Eigentlich wollte ich nach Hause radeln, aber nun fahre ich doch lieber nur vom Hauptbahnhof bis zur S-Bahn nach Altona...

Sechster und letzter Tag	
Tages-Kilometer	41,8
Durchschnitts-Geschwindigkeit	14,3
Fahrzeit	2:54
Gesamt-Kilometer	509,3

{Letzte Bearbeitung: 02.07.2020 22:25}